

GERHARD WIETEK

## Karl Schmidt-Rottluff, Plastik und Kunsthandwerk, Werkverzeichnis

Hrsg. von der Karl und Emy Schmidt-Rottluff Stiftung. München, Hirmer 2001. 584 Seiten mit 527 Objekt-Reproduktionen und zahlreichen weiteren Abbildungen. ISBN 3-7774-9270-1

Die ersten, den Malern der Künstlergemeinschaft »Brücke« gewidmeten Werkkataloge ihrer Gemälde und Druckgraphik waren Pionierleistungen. Hervorzuheben sind die bereits 1924 erschienene Publikation Rosa Schapires zur Druckgraphik Karl Schmidt-Rottluffs und die diesem Maler gewidmete, 1956 vorgelegte Monographie Will Grohmanns mit einer ersten Aufstellung seiner Gemälde: Paul Vogts Verzeichnis mit Gemälden, Wandmalerei und Plastik Erich Heckels von 1965; die 1964 und 1967 erstmals herausgegebenen Œuvrekataloge der Druckgraphik Heckels und Kirchners von Annemarie und Wolf-Dieter Dube.

Fast jede erste Erfassung einer künstlerischen Lebensleistung regt zu weiteren Recherchen an, führt auf Spuren von Unbekanntem. Kaum Ergänzungen an Objekten, Daten, Literatur und Fakten erfordern von den vorliegenden, in Zusammenhang mit der »Brücke« anzuführenden Publikationen wohl nur die Emil Noldes Gemälden gewidmeten von Martin Urban und die seine Druckgraphik enthaltenden, auf Gustav Schieflers Katalog beruhenden von Christel Mosel; ferner Donald E. Gordons Katalog der Gemälde Ernst Ludwig Kirchners, Günter Krügers Erfassung von Pechsteins Druckgraphik und Petra Leweys im Gottorfer *Brücke Almanach* publizierte Bearbeitung von Fritz Bleyls Druckgraphik. Das Fortzuführende in die Hand zu nehmen, wäre die wichtigste Aufgabe des Berliner Brücke-Museums. Dazu sollte außer einer wissenschaftlich akribischen Veröffentlichung der authentischen Arbeiten angesichts wachsender Verunsicherung auch eine Bestandsaufnahme der Fälschungen gehören, die auf so verheerende Weise die Kunst des deutschen Expressionismus ins Zwielicht brachten und bringen.

Als mustergültiges Vorbild künftiger Werkkataloge kann der Band gelten, der 2001 im Münchner Hirmer-Verlag erschienen ist. Gerhard Wietek widmete ihn den plastischen und kunsthandwerklichen Arbeiten Karl Schmidt-Rottluffs. Er stellt die Frucht jahrzehntelangen Suchens und Forschens in einem Bereich dar, der von der Kunstgeschichte zu gern als zweitrangig behandelt wird, und dessen systematische Untersuchung sich deshalb nur auf vergleichsweise wenige Vorarbeiten stützen kann.

Die Überzeugung, daß ihre Kunst das Leben prägen solle, hat alle Maler der »Brücke« neben ihren Bildern und Blättern zu Plastik und Kunsthandwerk geführt. Skulptur und Bronzen, Mosaiken und Glasfenster, Tapisserien und Schmuck, Keramik und Gebrauchsobjekte für den Alltag machen – mit unterschiedlichem Gewicht – einen wesentlichen Teil ihres jeweiligen künstlerischen Lebenswerks aus. Einer der ersten, die ihm schon in den 20er Jahren Aufmerksamkeit schenkten und als museumswürdig erkannten, war Max Sauerlandt, der Direktor des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe. Dieses Museum zeigte, von Martin Urban organisiert, zusammen mit dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum bereits 1960 die weit beachtete und lange nachwirkende Ausstellung *Plastik und Kunsthandwerk von Malern des deutschen Expressionismus*, die erstmals vor Augen stellte, was auf diesem Gebiet zu finden ist. Bereits drei Jahre zuvor hatte Wietek in Oldenburg mit seiner den Dangast-Aufenthalten der »Brücke«-Maler gewidmeten Ausstellung eine Forschungsaufgabe in Angriff genommen, die ihn bis heute intensiv beschäftigt. Sie gilt, neben weiteren

Künstlern des deutschen Expressionismus wie Georg Tappert, vor allem dem Werk Karl Schmidt-Rottluffs. Mit dem Künstler lange, bis in dessen letzte Lebensstage eng verbunden, widmete er ihm als Museumsdirektor in Hamburg und Schleswig eine stattliche Reihe von Ausstellungen und Katalogen, darüber hinaus von monographischen Publikationen, nicht nur zur Malerei und Graphik. Wieteks Sammlungsarbeit und seine Untersuchungen waren der intensiven Erfassung von Schmidt-Rottluffs Lebenswerk »neben der Malerei« begleitet, also von jenen Objekten, die der Künstler, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für seine Frau und ihm nahe stehende Freunde bestimmte. Er beschenkte sie immer wieder zu Festtagen und auch ohne besonderen Anlaß. Die wenigsten dieser Arbeiten gelangten in den Handel und wechselten ohne ihn gelegentlich den Besitzer, ein Umstand, der ihre Bearbeitung teils erschwerte, teils, solange Werkgruppen zusammen blieben, erleichterte, der aber in jedem Fall viel Kennerschaft und im Aufspüren des Materials das Beschreiten von Wegen abseits des Üblichen erforderte.

Der jetzt erschienene Band ist – wie zu hoffen steht – nicht Wieteks letzte Publikation auf dem weiten Feld des deutschen Expressionismus. Was er davon in den letzten Jahren veröffentlichte – erwähnt sei die mustergültige Bearbeitung der Druckgraphik Georg Tapperts –, ist ein perfekter Beitrag zur Grundlagenforschung. Jede dieser Veröffentlichungen präsentiert gesichertes Terrain. Die vorliegende Publikation umfaßt nicht nur die Objekte, deren Material die farbigen Abbildungen vorzüglich zu erkennen geben; sie liefert mit deren Beschreibung zugleich eine sachliche, knappe Würdigung, verweist in größter Vollständigkeit auf Ausstellungen wie Literatur und schließt unter »Bemerkungen« vielfältige Hinweise auf Spuren und Deutungen ein.

Gegliedert ist die Fülle des Aufgespurten nach den wichtigsten Disziplinen – nach skulpturalen Arbeiten aus Holz (Abb. 1), Stein, Knochen, Horn, Kokosnuß; Perlmutter, nach

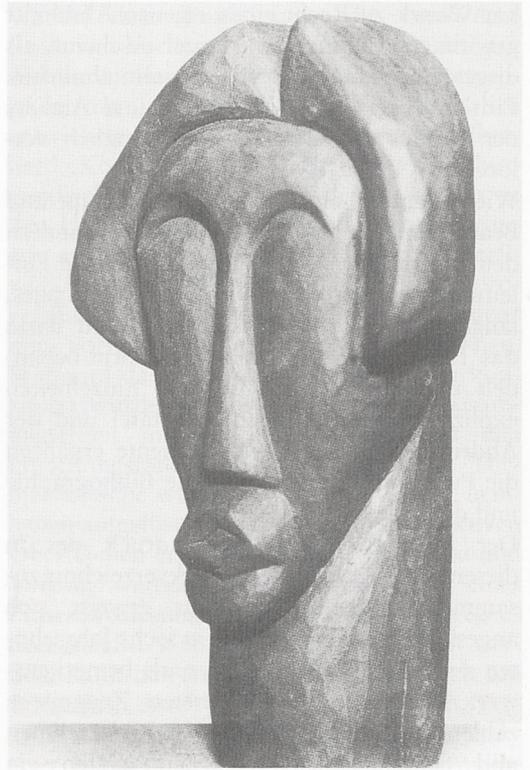


Abb. 1 Karl Schmidt-Rottluff, Olivgrüner Frauenkopf mit gescheiteltem Haar, 1916, Holz, gelb-grün getönt. Ehemals Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 1937 als »entartet« beschlagnahmt, verschollen (Wietek).

Textilien; Wandbildern und Mosaik, Schmuck und Gerät aus Metall. Einbezogen sind Grabmalsentwürfe; Buch- und Mappeneinbände; Plakate. Sogar eine Eule aus Backwerk gehört dazu. Nur wenig davon – die Tapisserien und Stickereien, zwei der Mosaiken und ein Glasbild – wurden nicht vom Künstler selbst ausgeführt, ein Beleg dafür, daß er seine Skulptur und die Gebrauchsobjekte als integralen Teil seines Lebenswerks sah. Die 1921 erfolgende, einige ältere Objekte einbeziehende Ausstattung der Hamburger Wohnung von Rosa Schapire mit Möbeln, die zwischen Gemälden und Bildwerken standen, verwirklichte Schmidt-Rottluffs Ideal einer künstlerisch individuell geprägten Lebensform; ihr

hat Wietek zu Recht einen eigenen Abschnitt gewidmet, was umso wichtiger erscheint, als dieses Ensemble wie die meisten ähnlichen Einrichtungen von Wohnungen und Ateliers der »Brücke«-Maler unwiederbringlich verloren ist (Abb. 2).

Wietek hat es nicht bei der Sammlung und Bearbeitung der Objekte belassen, sondern dem ihnen gewidmeten Katalogteil eine Einleitung vorangestellt. Weit über ein gängiges, längeres Vorwort hinausführend wird darin das Thema in monographischer Form behandelt und erschlossen. Eine die Einzelheiten explizit berücksichtigende Zeittafel und der Abdruck wichtiger Textdokumente ergänzen die Publikation ebenso wie die Bibliographie und der Index.

Der künstlerische Gesamteindruck des in diesem monographischen Werkverzeichnis zusammengetragenen Materials erweist sich angesichts einer Entstehung in sechs Jahrzehnten zwischen 1920 und 1970 als bemerkenswert homogen. Zu den ersten Zeugnissen zählen in Dangast ausgeführte Bilderrahmen und Schmuckstücke, zu den letzten ein Bildteppich, den seine ehemalige Schülerin Jeane Flieser in Absprache mit dem Künstler ausführte. Wie geschlossen das dazwischen Entstandene trotz der – Wiederholungen ausschließenden – Phantasie sich ausnimmt, ergibt sich aus der Schwierigkeit mancher Datierung. Bei aller Kenntnis der Daten und



Abb. 2 Die Wohnung Rosa Schapires in Hamburg mit einer Heizungsverkleidung, Bildwerken und Bildern Karl Schmidt-Rottluffs, Photographie von Olga Zuntz, um 1926, die Einrichtung verschollen (Wietek).

Umstände der Entstehung, der Lokalisierung und Zuordnung an bestimmte Empfänger ließen sich nicht alle Daten bis ins letzte nachweisen. Angesichts der vielen Präzisierungen bedeutet dies keine Einbuße, vielmehr einen Hinweis darauf, wie ungebrochen sich Schmidt-Rottluffs künstlerische Kraft ganz besonders in diesem Teil seines Lebenswerks erhielt. Daß die seinen Namen tragende Stiftung den Band möglich zu machen half, gibt ihr Sinn und Berechtigung.

Heinz Spielmann

## Schule des Sehens. Neue Medien der Kunstgeschichte (II)

*Hamburg.* Die unter der Leitung Martin Warnkes und Bruno Reudenbachs konzipierten netzbasierten Kurse »Einführung in die Politische Ikonographie« und »Reliquienwesen im Mittelalter« sollen die Präsenzlehre ergänzen; Text- und Bildmaterialien sind so aufbereitet, daß sie auch im Präsenzseminar und im selbständigen Studium zu verwenden sind. Die Universität stellt für die Kurse die Lernplattform WebCT zur Verfügung, was die

Verwaltung vereinfacht und Kommunikationsinstrumente (Forum, E-Mail, Chat) sowie einen Kalender einbringt, der über den Kursverlauf informiert. Die Kurse fördern den selbständigen Wissenserwerb der Studierenden und machen mit problemorientierten Forschungsansätzen vertraut. Sie bestehen aus einer Abfolge von Themenblöcken, die in mehreren Schritten zu bearbeiteten sind. Texte, die dem Medium Internet entsprechend